

SCHOOL-SCOUT.DE



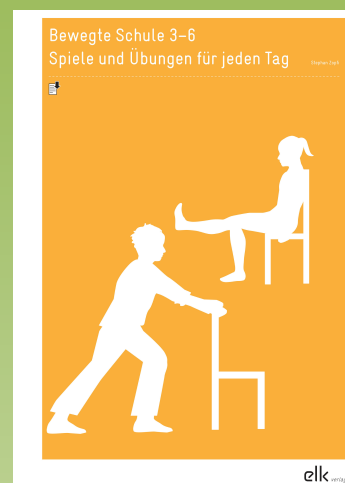
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Spiele und Übungen für jeden Tag - 3. - 6. Klasse

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



INHALTSVERZEICHNIS



4 Vorwort

Theorieteil

- 6 Lebens- und Erfahrungsraum von Kindern und Jugendlichen
- 9 Grundlagen des Lernens
- 19 Die Gesundheitssituation
- 23 Tipps für Einsteigerinnen und Einsteiger
- 26 Politische Weitsicht
- 27 Literaturverzeichnis

Praktischer Teil

- 29 Zum Einsatz der Materialien
- 31 54 Spielideen für die Mittelstufe (B1 bis B54)
- 88 Übersichtstabelle

*Haben wir die Hände vom Boden genommen, den Kopf gehoben,
die Knie durchgedrückt und die Hüfte gestreckt und sind nach
Millionen von Jahren endlich aufrecht durch die Welt geschritten,
um uns danach auf Stühle zu setzen und uns in nur 150 Jahren vom
homo erectus zum homo sedens umzuformen?*

Hajo Eckhoff

VORWORT



Viele Lehrpersonen merken, dass sich im Bereich des Unterrichts etwas ändern muss. Sie und ihre Kinder sind wachsenden Belastungen in der Schule ausgesetzt. Kinder und Jugendliche mit Lern- und Gesundheitsproblemen wie ADS/ADHS, LRS, Dyskalkulie, Adipositas, Diabetes, Haltungsschäden usw. fordern Lehrpersonen vermehrt. Sie möchten wieder mehr Spass am Unterrichten erhalten, damit ihren Schülerinnen und Schülern mehr Lernfreude ermöglichen und somit den Lernerfolg der Kinder steigern.

In vielen Situationen reicht das in der Ausbildung Gelernte nicht mehr aus, um sich der veränderten Wirklichkeit in der Schule erfolgreich stellen zu können. Bewegtes Lernen stellt einen leicht zu realisierenden und viel versprechenden Ansatz dar, um der beschriebenen Problematik erfolgreich begegnen zu können. Es handelt sich um ein Lernen mit allen Sinnen.

RHYTHMISIERUNG DURCH BEWEGUNG

Bewegung galt früher als so normal, dass sie in der Gesellschaft und somit auch in der Schule schlicht kein Thema war. Die Erkenntnisse der Gehirnforschung, die in den letzten Jahren grosse Fortschritte erzielte, haben die Bedeutung von Bewegung im gesamten Lernprozess in ein völlig neues Licht gerückt. In meiner knapp zwanzig Jahre dauernden Tätigkeit als Lehrer für allgemeine Didaktik in der Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerbildung habe ich hunderte von Lektionen in sämtlichen Fächern der Primarschule mit einer gewissen Distanz beobachten können. Trotz vielen Hinweisen und eigenem Vorleben wurde der bewegte Unterricht nur zögerlich umgesetzt. Praktisch überall, wo die Studentinnen und Studenten es aber konsequent versuchten, war ihnen Erfolg beschieden. Konzentriertere Schülerinnen und Schüler, bessere Rhythmisierung des Unterrichts und damit mehr Lernerfolg bei den Kindern waren in diesen Fällen sehr oft zu beobachten.

DAS LERNEN POSITIV BEEINFLUSSEN

Das Interesse der Lehrpersonen am Thema ist sehr gross, was sich in vielen Anfragen für entsprechende Input-Veranstaltungen manifestiert. Immer wieder verhindern Ängste und Vorurteile dann aber die nachhaltige Umsetzung. Bewegung produziere Unruhe, der Stoffdruck sei zu hoch, Eltern wollten das nicht, die Disziplin leide und Lerninhalte würden vernachlässigt, wird u. a. moniert. Die angewandte Forschung zeigt, dass Vorbehalte dieser Art jeglicher Grundlage im Zusammenhang mit Bewegtem Lernen entbehren. Treten Probleme in diesen Bereichen auf, so liegt ihnen fast immer ein anderer Umstand zu Grunde. Zudem verdichten sich die Hinweise immer mehr, dass körperliche Aktivität das Lernen und die Hirnleistungsfähigkeit positiv beeinflusst.



Aber nicht nur Bewegung gehört zu einem gut rhythmisierten Unterricht, auch ruhige Spiele zur Konzentrationsförderung und Entspannung können je nach Unterrichtssituation angebracht sein. Der vorliegende Ordner beinhaltet deshalb Spielformen, die sowohl der anregenden Bewegung als auch der beruhigenden Entspannung gerecht werden.

THEORIE UND PRAXIS

Damit ist nicht gesagt, dass Bewegtes Lernen der Schlüssel für die Lösung sämtlicher Schulprobleme ist. Bei der Berücksichtigung der aufgeführten Tipps lässt sich ein Versuch aber zumindest realisieren; der Umsetzung der von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Luzern recherchierten und entwickelten Spielformen steht nichts im Wege. Die aufgeführten Hinweise zu aktuellen Forschungsergebnissen und die damit verbundene theoretische Überhöhung sollen dazu dienen, dass Lehrpersonen auch Schulbehörden, Schulleitungen und Eltern vom Wert eines Bewegten Lernens überzeugen können. Die Kinder sind schnell für dieses Anliegen zu gewinnen.

Ich danke der Schulleitung der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Luzern, besonders Prof. Dr. Michael Fuchs, Leiter des Studienganges Primarstufe, für die Unterstützung, meinem Kollegen Rainer Held (Dozent für Musiklehre) sowie meiner Kollegin Pia Leupi (Dozentin für Rhythmik) für Ihre Mitarbeit im entsprechenden Ausbildungsmodul und den Studierenden der PHZ Luzern für das Zusammenbringen der vielen praktischen Ideen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Bewegten Lehren und Lernen!

Luzern, im Januar 2008
Stephan Zopfi



DER ERFAHRUNGSRAUM VON KINDERN UND JUGENDLICHEN



Der Grossteil der Bevölkerung in der Schweiz lebt in Verdichtungs- und Wohnzonen. Spielräume für Kinder werden durch Verkehrsflächen und Hochbauten immer enger. Der Bericht „Ernährungsziele Schweiz“ der Swiss Society for public health beschäftigt sich auch mit diesen Phänomenen und analysiert den Ist-Zustand wie folgt:

- Bewegungshemmende Architektur: Spielplätze, die von Wohneinheiten zu weit entfernt liegen, als dass kleinere Kinder ohne elterliche Begleitung spielen gehen können.
- Enge Wohnungen, geteerte Plätze, Standard-Spielplätze, wenig Grünflächen; Kindergärten mit geteertem Aussenspielraum.
- Wohnlage in höheren Stockwerken, zu schwere oder ständig geschlossene Eingangstüren, zu hoch angebrachte Klingeln.
- Gefahr durch Strassenverkehr; damit verbunden eingeschränkte Möglichkeit, Kinder Wege alleine bewältigen zu lassen und draussen spielen zu lassen – auch in Dörfern.
- Die Quartierstrasse als Ort zum Spielen ist vom Aussterben bedroht.
- Verbote für Kinder und Jugendliche, bei Schulhausbetrieb und abends auf öffentlichen Plätzen (Schulhausplätze, Sportanlagen) Sport zu treiben.
- Verbote für Kinder, Rasenflächen zu betreten und dort zu spielen
- Mangelnde Infrastruktur zur Bewegungsförderung wie nicht ausreichend vorhandene Schwimmbädern, öffentliche Fussballplätze etc.

(Quelle: Swiss Society for public health, 2007)

EINENGUNG STATT ENTFALTUNG

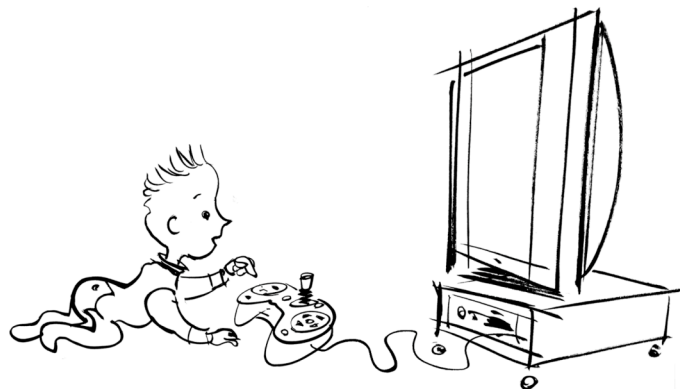
Als Ersatz für die kleiner werdenden Spielflächen beschäftigen sich Kinder immer mehr mit digitalem Spielzeug. Auch in ländlichen Gebieten ist eine zunehmende Verstädterung der Lebensformen zu beobachten. Nicht nur in den grösseren Städten, auch in den Dörfern haben städtische Standards in Kinderzimmern und Spielplatzgestaltung Einzug gehalten. Videospiele, Gameboy und anderes bewegungsfeindliches Spielzeug ist überall verbreitet. „Die Umgebung des Kindes ist nicht mehr die Natur mit all ihren vielfältigen Erfordernissen und Anforderungen für das physische Überleben, sondern eine von Normen geprägte, auch heute noch zumeist unmenschliche Umgebung, mit all ihrer Beengung und Einengung der persönlichen Entfaltungsfreiheit. Ein Beispiel dafür ist der Arbeitsplatz Schulbank. Dazu kommt ein mit einer „Verhaltensnote“ ausgestatteter Sitzzwang. Geistige Fähigkeiten und Flexibilität sollen sich durch Raumbeschränkung und Einengung der Bewegungsfähigkeit entwickeln können – ein Unding!“ (Reinhardt/Höfling 1992).



ERFAHRUNGSRÄUME FEHLEN

Kinder und Jugendliche finden fast ausschliesslich eigens geplante und gestaltete Innen- und Aussenräume für vorstrukturierte und genormte Betätigungsmöglichkeiten. Gleichzeitig ist die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen am Alltag der Erwachsenen, der direkte Einblick in die Arbeitswelt geringer geworden. Dies gilt vor allem für den Dienstleistungssektor sowie für Industrie und Handwerk, weniger für Landwirtschaft und Tourismus.

Mit zunehmender Arbeitsteilung, Trennung von Arbeitsplatz und Wohnort und mit komplexer werdenden technischen Verfahren gehen die aktiven Teilnahmemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zurück. Das bedeutet einerseits eine Entlastung von zu früher Beanspruchung, andererseits fehlt die stärkende Erfahrung des eigenen Könnens und Gebrauchtwerdens. Es fehlen auch immer mehr die für eine gesunde Entwicklung unabdingbaren verschiedenen verarbeitbaren Sinneseindrücke.



ELEKTRONISCHE GERÄTE ERSETZEN DIE EIGENAKTIVITÄT

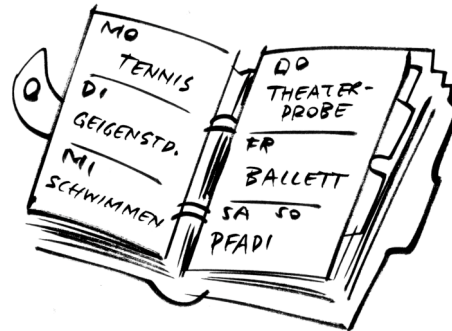
Die aktuelle Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen ist heute gekennzeichnet durch:

- kleinere Familien
- Pluralisierung der Familienformen
- veränderte Erziehungshaltungen
- geringe Einbindung in die Berufswelt der Erwachsenen
- Allgegenwärtigkeit von Medien
- grosse Verfügbarkeit von vorgefertigtem Spielzeug
- vielfältige Freizeitangebote und zunehmende Zeitknappheit.

Die Verfügbarkeit von Spielzeug und technischen, vor allem elektronischen Unterhaltungsgeräten verschiedenster Art ist für viele Kinder und Jugendliche unwahrscheinlich gross geworden. Verstärkt ziehen sich Kinder in die Wohnungen und Kinderzimmer zurück und beschäftigen sich mit vorstrukturiertem, industriell gefertigtem Spielzeug oder verbringen ihre Zeit mit Fernseher, Computer und verschiedenen Audiogeräten. Die Medienwelt ist in



einem früher unvorstellbaren Mass allgegenwärtig. Der damit verbundene Ersatz direkter Welterfahrung durch medial vermittelte Bilder und Botschaften ist in seinen Auswirkungen noch kaum abzuschätzen. Gleichzeitig kann nicht übersehen werden, dass sich Kindern und Jugendlichen dadurch neue und interessante Informations-, Lern- und Unterhaltungsmöglichkeiten eröffnen. Allerdings sind dabei zu oft nur einsinnige und vor allem bewegungsarme Erfahrungen möglich.



Kinder und Jugendliche können aus einem grossen Freizeitangebot auswählen: Sportclubs, Musikschulen, Jungschar, Jungwacht/Blauring und Pfadi, Theater, Tanzschulen und andere Einrichtungen und Organisationen bieten ein dichtes Netz von Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche, ihre individuellen Vorlieben, Fähigkeiten und Begabungen zu entfalten und zugleich auch Sozialerfahrungen zu machen. Dies kann gemeinschaftsbildend wirken und zur Identitätsfindung beitragen. Eine unreflektierte Inanspruchnahme dieser verschiedenen Angebote birgt jedoch auch die Gefahr von zeitlicher und leistungsmässiger Überbeanspruchung. Zeitknappheit und Stresssituationen sind für Kinder und Jugendliche deshalb zunehmend Alltagswirklichkeiten.

GRUNDLAGEN DES LERNENS



Analysiert man die Alltagswirklichkeiten, so stellt man fest, dass die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen gar keine Gelegenheit erhält, vielfältige Sinneseindrücke aufzunehmen und zu verarbeiten. Aus Sicht des schulischen Lernprozesses ist aber gerade dieser Komponente grosse Aufmerksamkeit zu schenken.

DIE NERVENZELLEN MIT SAUERSTOFF VERSORGEN

Aus Sicht der Neurobiologie bedeutet Lernen Synapsen zu bilden. Synapsen sind Verbindungen zwischen zwei Nervenzellen. Je grösser dieses Netzwerk ist, desto mehr kann Lernen stattfinden. Ohne die Synapsen ist eine geordnete Informationsübertragung unmöglich. Im menschlichen Gehirn hat jede Nervenzelle im Durchschnitt 100 synaptische Kontakte zu anderen Nervenzellen. Beim Lernen werden immer neue synaptische Verbindungen geknüpft, bestehende verändert oder stabilisiert. Je mehr Reize aus der Umwelt das Gehirn durch verschiedene Sinneskanäle aufnehmen muss, desto besser bilden sich diese neuronalen Netzwerke. „Die Synapsenbildung ist in den ersten Lebensjahren erhöht, wodurch die Lernfähigkeit in dieser Phase besonders gut ist.“ (Pühse/Müller 2005)

Obwohl das Gehirn nur etwa 1,4 Kilogramm wiegt (rund 2,5% des Gesamtkörpergewichts), verbrauchen die vielen Milliarden Nervenzellen 25% des gesamten Sauerstoffvolumens, transportiert durch rund 15% der gesamten Blutmenge des menschlichen Körpers. Bis vor einigen Jahren war man der Meinung, dass die Gehirndurchblutung während physischer Aktivität auf Grund der autonomen Durchblutungsregelung des Gehirns konstant bleibt. Untersuchungen von Hollmann und Strüder (1996) belegen aber, dass der lokale Blutfluss bei erhöhter körperlicher Aktivität entsprechend gesteigert wird. Es ist also eine Tatsache, dass nur Bewegung die Durchblutung des Gehirns und somit die Versorgung der Nervenzellen mit Sauerstoff steigert.

KÖRPERLICHE BETÄTIGUNG BEEINFLUSST DIE STIMMUNG

Die neurowissenschaftliche Forschung hat inzwischen bestätigt, dass auch im Erwachsenenalter im Gehirn eine Neurogenese (Neubildung von Nervenzellen) stattfinden kann. „Die adulte Neurogenese kann durch Umweltreize stimuliert werden.“ (Pühse/Müller 2005). Bewegung ist ein stimulativer Faktor für die Synapsenbildung und die Neurogenese. Wer also sein Gehirn „auf Trab“ bringen will, sollte sich regelmässig bewegen.

Bewegung wird allgemein in Zusammenhang mit physischer Gesundheit genannt. Aber nicht nur der körperliche Stoffwechsel profitiert von regelmässiger Bewegung, sondern auch der tiefere Stoffwechsel des Gehirns und die Menge der verfügbaren Neurotransmitter werden massgebend durch körperliche Aktivität



beeinflusst. Untersuchungen von Hollmann und Löllgen (2003) haben gezeigt, dass Ausdauertraining die Biosynthese von Serotonin fördert. Serotonin ist ein aus der Aminosäure Tryptophan gebildeter Neurotransmitter. Neurotransmitter sind Überträgermoleküle, die in den Synapsen des Nervensystems Information von einer Zelle an eine andere weitergeben. Da Serotonin im limbischen System des Hirns (zuständig für Gestimmtheit, Gefühl und Trieb sowie für emotionale Bewertung der eingehenden Informationen) vor allem Gedächtnisfunktionen beeinflusst, ist ein Einfluss auf Lernleistungen nahe liegend. Ausserdem wirkt Serotonin positiv auf den Stimmungszustand. Jede Lehrperson weiss, dass eine emotional ausgeglichene Person leichter lernt. Durch körperliche Arbeit oder Bewegung kann dieser Stimmungszustand also positiv beeinflusst werden.

**BEWEGUNG FÖRDERT
DIE KOGNITIVE LEISTUNG**

Wahrnehmen, Denken, Erkennen, Vorstellen und Erinnern sind Kognitionsprozesse, die mit ihren ständigen Reizen unser Nervensystem und die Synapsen ausbilden und aktivieren. Resultate aus der Hirnforschung zeigen, dass zwischen motorischer und kognitiver Entwicklung engere Beziehungen existieren als dies bisher angenommen wurde. Es gibt auch Hinweise, dass ein Zusammenhang zwischen kognitiver und motorischer Leistungsfähigkeit besteht. Eckert (1988) stellte fest, dass Entwicklungsstörungen im Sprachbereich mit einer allgemeinen motorischen Retardierung korrelieren. Etnier et al. (1997) haben 134 Studien erfasst, die sich mit dem Zusammenhang von Kognition und sportlicher Aktivität befassen. Das Fazit dieser Meta-Studie: Bewegung in gesundheitsförderndem Rahmen, regelmässig und über längere Zeit ausgeübt, konnte bei allen Studien nachweislich dazu beitragen, dass kognitive Funktionen positiv beeinflusst wurden.

„Ein Lernen ohne Bewegung, ohne Rückkopplung von Sensorik und Motorik ist somit kaum denkbar.“ (Pühse/Müller 2005)

**STEIGERUNG VON MOTIVATION
UND LERNVERHALTEN**

„Neben direkten Einflüssen von Bewegung und Sport auf die Struktur des Gehirns, auf kognitive Prozesse und auf die Gehirndurchblutung kann körperliche Aktivität auch Bedeutung haben für Aspekte, die das Lernverhalten beeinflussen. Verschiedene Studien und Projekte weisen auf den Zusammenhang zwischen Bewegung und Motivation, Selbstachtung und Konzentration und deren Einfluss auf die Hirnleistungsfähigkeit hin.“ (Pühse/Müller 2005)

Wenn Bewegung die Gehirndurchblutung, die Bildung von Synapsen und Neurotransmittern begünstigt, dann kann wohl mit Recht behauptet werden, dass ein Mangel an Bewegung das Gegenteil bewirkt und dadurch die Lernleistung negativ beeinflusst wird.



Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Konzentrationsschwierigkeiten und weitere teilweise psychosomatische Beschwerdebilder können durch Bewegungsmangel hervorgerufen werden und schränken die Lernleistung ein.

VERGLEICHsstUDIEN Eine Studie an der Primarschule der Stadt Luzern untersuchte während zwei Jahren die Zusammenhänge von Motivation, Konzentration und der Intervention mit einer täglichen Sport- und Bewegungslektion. 120 Kinder von der 1. bis zur 6. Klasse absolvierten im Schulhaus Geissenstein während zwei Jahren täglich eine Sport- und Bewegungslektion. Das Projekt wurde an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Luzern im Jahre 2007 ausgewertet. Als Kontrollschule diente ein gleich grosses Schulhaus mit gleicher Klassen- und Kinderzahl in einem andern, vom soziokulturellen Hintergrund her etwa gleich einzuschätzenden Quartier. Es zeigte sich, dass die Konzentrationsfähigkeit der Kinder, die sich regelmässig jeden Tag eine Stunde bewegten, stärker anstieg als jene der Kinder im Kontrollschulhaus. Nach sieben Monaten betrug die Steigerung zur Überraschung der Projektgruppe knapp 30%. Nach zwei Jahren war die Konzentrationsfähigkeit der Kinder im Modellschulhaus im Vergleich zum Kontrollschulhaus knapp 5% höher. (Gemessen wurde mit dem anerkannten Test d2.) Bezüglich der Motivation liess sich kein genaues Ergebnis feststellen. Es zeigte sich aber ein Trend zu einer linearen Steigerung der allgemeinen Schulmotivation bei den Kindern der Modellschule. Dies war bei den Kindern des Kontrollschulhauses nicht der Fall.

Dieter Breithecker (2002) zeigte in seiner Studie über die Lern- und Leistungsfähigkeit von Kindern, dass in einer Bewegten Schule ein hoher Aufmerksamkeitspegel während fünf Lektionen gehalten, ja sogar noch signifikant gesteigert werden konnte, während in einer „normal“ geführten Schule Aufmerksamkeit und Konzentration abnahmen. Ein deutlicher Fingerzeig für die Gestaltung des Unterrichts im Rahmen der umfassenden Blockzeiten.

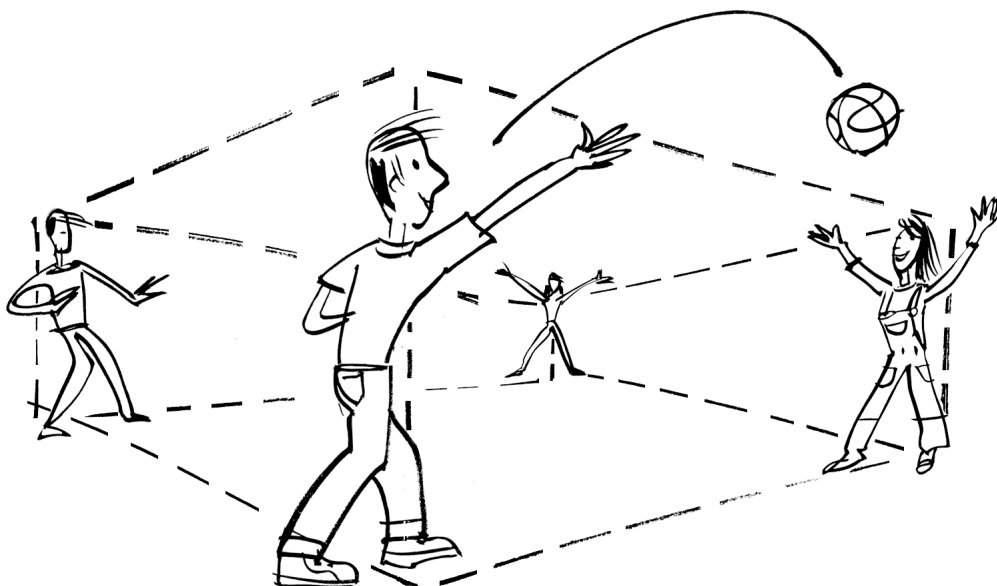
Verschiedene Studien zeigen also, dass Schülerinnen und Schüler durch mehr Bewegung bessere oder zumindest nicht schlechtere kognitive Lernleistungen erbringen, dass sie weniger Aggressionen haben, über ein höheres Selbstwertgefühl verfügen und ihre Konzentration verbessern. Die Mechanismen, welche zu diesen Resultaten führen, sind noch nicht ganz klar. Für Lehrpersonen dürfte aber vor allem das Fazit wichtig sein: Eine Bewegte Schule bringt allen Beteiligten einen Mehrwert!



SINNESWAHRNEHMUNGEN BEINFLUSSEN DAS LERNEN

Sucht man nach Gründen für Lern- und Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern, so fällt in solchen Situationen auf, dass die Fähigkeit, Sinneseindrücke angemessen wahrzunehmen, zu ordnen und zu verarbeiten, oft mangelhaft entwickelt ist. Lesen und Schreiben sind komplexe Handlungsabläufe; um diese richtig ausführen zu können, sind das richtige Verarbeiten und Verbinden der Sinneswahrnehmungen erforderlich. (Beigel 2005)

Wahrnehmen und Bewegen sind Voraussetzung und Grundlage für alle Kompetenzbereiche und bedingen sich gegenseitig. Sensorische Erfahrungen sind nur dann nachhaltig wirksam, wenn die Schülerinnen und Schüler diese selbst aktiv handelnd, am besten in Bewegung, vollziehen können. Durch Tätigkeiten wie Bälle auf den Boden prellen, mit der Körperhaltung auf einer Schaukel experimentieren oder über ein Hindernis springen üben Kinder ihre Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit. Sie lernen die Eigenschaften von Dingen und ihres Körpers kennen, sich auf unterschiedliche Gegebenheiten einzustellen. Kinder lernen z. B. beim Fangenspielen sich im Raum zu orientieren. Immer wieder wechseln bei diesen Spielen der eigene Standort, jener der Fängerin oder des Fängers und die eigene Perspektive. In Bewegung lernen die Kinder die Dimensionen eines Raumes kennen. „Solche Raumerfahrungen bilden die Basis für spätere abstrakte Raumvorstellungen, wie sie zum Beispiel beim Rechnenlernen notwendig sind.“ (Zimmer 2006)





**DIE VISUELLE
SINNESWAHRNEHMUNG**

Rund 80% der Nervensignale werden durch visuelle Reize ausgelöst. Der visuelle Wahrnehmungsbereich des Menschen ist täglich völlig überlastet. Man denke nur an den Fernseh- und Videokonsum, an Computerspiele usw. Die visuelle Reizfülle stellt ein Problem dar, denn immer mehr Kinder und Jugendliche haben Schwierigkeiten „richtig“ zu sehen. Oft gibt es keinen medizinischen Befund; die Frage, weshalb Kinder Buchstaben verwechseln, Ziffern nicht richtig erkennen, „auswendig“ lesen und eine unleserliche Schrift haben, bleibt offen. Genaues Beobachten (z. B. in der Natur, verbunden mit Bewegung) und das Festhalten und Beschreiben dieser Beobachtungen sind eine gute Schulung für bewusstes, visuelles Wahrnehmen.

**DIE AUDITIVE
SINNESWAHRNEHMUNG**

Zuhören können setzt eine intakte Hörwahrnehmung voraus. Viele Kinder können heute schlecht zuhören, der auditive Wahrnehmungsbereich ist beeinträchtigt. Dies ist eine der Ursachen für Klagen vieler Lehrpersonen über schlechte Sprachleistungen und Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb. Gezielt eingesetzte Reize auf das auditive Wahrnehmungssystem regen dieses an und ermöglichen dem Kind eine entsprechende Entwicklung. Auch in diesem Bereich ist die Reizüberflutung ein Problem. Gleichzeitig Hausaufgaben erledigen und fernsehen oder Radio hören im lärmenden Strassenverkehr und sich in „Mussestunden“ den Dezibeln in der Disco aussetzen sind zu viele Reize auf das auditive Wahrnehmungssystem und verschärfen das Problem.

**DIE TAKTILE
SINNESWAHRNEHMUNG**

Die Haut ist das flächenmässig grösste Sinnessystem des Menschen. Sie wird während der Entwicklung im Mutterleib gemeinsam mit dem Nervensystem aus der gleichen Gewebeschicht gebildet. Haut und Nervensystem haben also den gleichen Ursprung. Kinder machen durch Handeln und Bewegen notwendige taktile Erfahrungen in Partner- und Gruppensituationen und unterstützen so die Entwicklung des Gehirns. (Beigel 2005)

Für einzelne Kinder wird körperliche Nähe zur Belastung. Neben einem andern Kind zu sitzen, ihm die Hand zu geben kann, ein Problem darstellen. Im Gegensatz zu diesen taktil überempfindlichen Schülerinnen und Schülern erleben Lehrpersonen auch taktil unterempfindliche Schülerinnen und Schüler. Sie erscheinen in ihrem Verhalten gegenüber andern eher brutal, weil sie zu fest zugreifen, Wunden ignorieren und teilweise distanzlos erscheinen.

Die Tendenz, taktile Sinneswahrnehmungen zu vernachlässigen, sollte in der Schule korrigiert werden. Je vielfältiger das handlungsorientierte Angebot ist, umso intensiver wird die Reizverarbeitung unterstützt. Bewegung bietet sich dafür geradezu an.

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Spiele und Übungen für jeden Tag - 3. - 6. Klasse

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

